



GARTEN  KULTUR
ARBEITSGRUPPE IM SRZ

NewsLetter

März/April 2024



Frohe Ostern

In dieser Ausgabe

Zimmerpflanzen im Winter	2-3
Der neue Arbeitskreis	3
Rosenschnitt	4-5
Ohrwürmer im Garten	6
Baumknospen im Winter	7
Brombeergallmilben	8
Manuka - Neuseelandmyrte	9
Lesenswert	10-11
Termine	12

Gertraud Heiss

Zimmerpflanzen im Winter

Ich möchte an dieser Stelle einige Zimmerpflanzen vorstellen, die mittlerweile in Vergessenheit geraten sind. Das liegt einerseits an der zunehmend beengten Wohnsituation, andererseits an den gut beheizten Räumen. Sollte sich aber doch ein ideales Plätzchen finden möchte ich die Lanze für einen meiner Lieblinge brechen und das ist...

Die Azalee (*Rhododendron simsii*) ist ein Klassiker und wurde bis vor einigen Jahren gerne verschenkt, und zwar in allen Monaten mit R. Mit den Weihnachtssternen und den Nachtfalterorchideen konnte sie als Blütenpflanze durchaus konkurrieren. Nur hatten viele Pflanzenfreunde immer weniger Freude an ihr, denn einmal angetrocknet verliert sie ihr saftig grünes Aussehen, die Blütenknospen vertrocknen und das passiert in zentral gut geheizten Räumen in kürzester Zeit. So geriet sie allmählich in Vergessenheit, zudem haftete ihr bald, ähnlich dem Usambara-Veilchen ein Oma-Image an.



Aber bei richtiger Pflege blühen Zimmerazaleen sehr lange, sie sind als Wegwerfpflanze viel zu schade, auch weil die Kulturzeit sehr lange dauert, und man kann sich über viele Jahre am steten Zuwachs erfreuen.

Azaleen gehören zur Gattung der Rhododendron und zur Familie der Heidekrautgewächse (Ericaceae). Damit ist schon klar, dass sie in die Gruppe der Moorbeetpflanzen fallen und das Substratmilieu im sauren Bereich liegen sollte. Beheimatet ist sie in China und Japan. Es gibt über 200 Sorten. Kürzer blühen die wunderbaren einfachblühenden Sorten, gefüllt blühende halten natürlich länger (bei guter Pflege über 2 Monate). Danach kann sie wie eine typische Kübelpflanze an einen absonnigen, geschützten Ort (kein Schatten) bei Plusgraden bis zum Herbst ins Freie gestellt werden.

Nun gilt es das Substrat zu wechseln. Ausstopfen, den Wurzelfilz mit einem Messer vorsichtig anschneiden, vor dem Umtopfen ins Wasserbad stellen, abtropfen lassen, und den Ballen in ein ca. 5 cm größeres Gefäß pflanzen, danach nochmals gut anwässern und auf geht's in die kommende Saison. Im Laufe des Frühjahrs und Sommers werden die neuen Knospen angelegt. Es gibt frühe, mittelfrühe und späte Sorten, der Blütezeitraum reicht also von September bis April.

Während der Blütezeit brauchen die Pflanzen viel Wasser, nehmen aber auch ein Zuviel sehr übel. Am besten fährt man damit, je nach Temperatur, die Pflanzen alle 2 Tage ins Wasserbad zu stellen, und danach gut



abgetropft wieder in den Übertopf zu geben. Nach der Blütezeit ist der Wasserbedarf viel geringer und es darf wöchentlich gedüngt werden. Bei zu kalkhaltigem Wasser leiden die Pflanzen an Chlorosen, die Blätter vergilben. Dagegen hilft abgestandenes Gießwasser und Eisendüngung.

Im Gegensatz zu den optisch ähnlichen japanischen Azaleen sind sie nicht winterhart, der ideale Temperaturbereich liegt zwischen 12 – 18° C, sie können aber sehr lange im Topf etwas absonnig im Freien stehen. Vor den ersten Frösten kommen sie wieder ins Haus. Dort möchten sie am liebsten kühle Temperaturen (ähnlich dem Alpenveilchen). Die Blütenknospen sind dann schon ausgereift.

Sollten die Pflanzen ihre Form verlieren und zu locker und sparrig wachsen, kann nach der Blüte ein Formschnitt erfolgen, dadurch wird sich natürlich die Folgeblüte um ein Jahr verschieben.



Kuriosum am Rande

Ein typisches Anbauggebiet war (außer Belgien) bis zur Wende die damalige DDR. Viele Gärtnereien in Südtirol importierten damals Rhododendren, Eriken und Azaleen aus Ostdeutschland über den VOG (Verein Südtiroler Obstgenossenschaften) im Tausch gegen harte Währung und Äpfel. Die Lieferung erfolgte im Oktober in Riesenkartons, in denen die Pflanzen als Ballenware ohne Topf eingeschichtet waren. Die Pflanzen wurden ausgepackt, in Frühbeet-Kästen in Laub eingemietet, die Azaleen wanderten in die frostfreien Kalthäuser und wurden nach Bedarf im Warmhaus angetrieben. Die „kostbaren“ Riesenkartons wurden „nachhaltig“ im Frühjahr für die Geranienauslieferung genutzt.

Mein Favorit Nr. 2 ist eine Blattschmuckpflanze nämlich



Die Peperomie auch Zwergpfeffer genannt (*Peperomia sp.*, Familie *Piperaceae*)

Sie passt mit ihrem mannigfaltigen Pfeffergesicht und wegen ihres handlichen Formats in jeden Raum und besticht durch die Farbvielfalt und Form der Blätter. Einige Arten haben auch eine dekorative Blüte. Mit über 1500 Arten kann sie die Sammlerleidenschaft wecken.

Die Pflanze stammt aus den tropischen und subtropischen Gebieten über den gesamten Erdball verstreut. Der Schwerpunkt liegt aber in Südamerika und einige Arten gelten als mittlerweile gefährdet und vom Aussterben bedroht.

Zum Teil wächst sie auch epiphytisch, also wie Bromelien und Orchideen als Aufsitzerpflanze in Astgabeln der höheren Bäume, um damit näher am Licht zu sein und das Regenwasser aufzufangen. Es gibt aber auch sukkulente Arten. Der Habitus kann kugelig, überhängend oder kriechend sein.



Sie braucht wenig Platz, kommt mit den Zimmertemperaturen gut zurecht (ideal 18 – 20°C), mag es hell aber keine direkte Sonne. Sie liebt hohe Luftfeuchtigkeit, hier kann man Abhilfe schaffen, indem man in den Übertopf Steinchen einfüllt, die mit Wasser bedeckt sind. Natürlich sollen dabei die Wurzeln nicht im Wasser stehen. Beim Umtopfen eher flachere Töpfe verwenden.

Man kann sie leicht über Teilung, Blatt- oder Kopfstecklinge vermehren.

Neuer Arbeitskreis nimmt Arbeit auf



Bericht über die Vollversammlung

Am 21. Oktober 2023 fand im Kulturhaus in Montan die Vollversammlung der Arbeitsgruppe Gartenkultur statt.

Die Vorsitzende Martha Canestrini begrüßte 35 Mitglieder, berichtete über die Tätigkeit im Jahr 2023 und gab eine Vorschau auf das Jahr 2024.

Sie nannte die Führung durch Dr. Egarter Vigl im Archäologie-Museum, die Fahrt nach Weihenstephan, Freising und in den Botanischen Garten in München, den Besuch in Gresta, die Besichtigung des Pharmazie-Museum in Brixen und Führung durch den Park des Hotels „Elephant“, sowie die Führung durch das Dorfmuseum in Aldein und Besichtigung der Pilzzucht „Kirmig“. Höhepunkt war wiederum die Verteilung von Pflanzen durch Waltraud Staudacher und Waltraud Sanin. 90 von 119 Mitgliedern der Gartenkultur haben Pflänzchen abgeholt.

Die Diskussion des Programms für 2024 war sehr rege, viele interessante Vorschläge für Fahrten Kurse, Besichtigungen wurden von den anwesenden Mitgliedern eingebracht.

Nach einem Blick auf die überarbeitete Ordnung der Arbeitsgruppe Gartenkultur und dem Bericht über den Kassastand hielt Frau Birgit Lösch ein viel beachtetes Referat über den Gemüseanbau in den Wintermonaten.

Da die Wahl eines neuen Arbeitskreises – so nennt sich das Leitungsteam der Arbeitsgruppe Gartenkultur – anstand, bedankte sich die Vorsitzende Martha Canestrini bei den bisherigen Mitgliedern des Arbeitskreises, die sich nicht mehr zur Wahl stellten.

Die Vollversammlung wählte Gertraud Heiss, Marlène Mammig, Rudolf Meraner, Christine Runer, Helga Salchegger, Waltraud Staudacher und Christine Unterhauser in den neuen Arbeitskreis.

Mit einem Buffet und der Herstellung von Suppengewürz schloss die Vollversammlung ab.

Der neue Arbeitskreis

Im November nahm der neu gewählte Arbeitskreis seine Arbeit auf. Leider hatte Christine Runer einige Tage nach der Vollversammlung mitgeteilt, dass sie die Tätigkeit im Arbeitskreis nicht annimmt. Da von den Nicht-Gewählten niemand nachrücken wollte, besteht der Arbeitskreis nun aus 6 Mitgliedern.

In der ersten Sitzung wurde Rudolf Meraner zum Vorsitzenden, Marlène Mammig zur Stellvertreterin, Waltraud Staudacher zur Kassiererin gewählt. Gertraud Heiss, Helga Salchegger und Christine Unterhauser ergänzen den Arbeitskreis.

Der neue Arbeitskreis stürzte sich gleich in die Arbeit und begann damit, Gartenbesuche, Fahrten, Kurse, Newsletter-Beiträge zu planen. Dabei konnten schon einige Vorschläge, die bei der Vollversammlung gemacht wurden, umgesetzt werden. Die Mitglieder werden dazu regelmäßig informiert werden.

Rudolf Meraner, Marlène Mammig

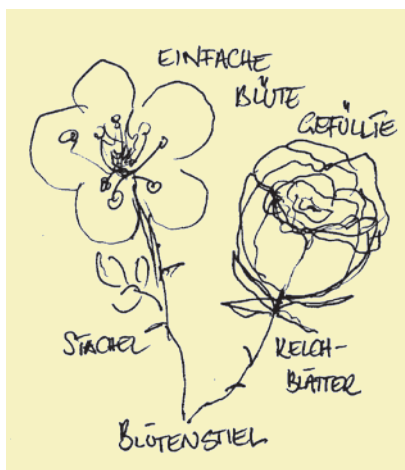
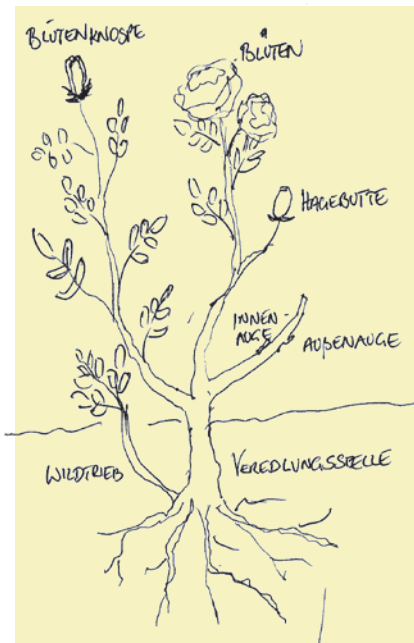


Ich habe den Eindruck, dass sich die Mitglieder des neuen Arbeitskreises sehr gut ergänzen und dass sie ihre unterschiedlichen Stärken und Kompetenzen einbringen können. Aus dem neuen Arbeitskreis ist bald ein gutes Team geworden, das mit viel Energie an die Arbeit herangegangen ist. Diese Arbeit macht allen Spaß.

Rudolf Meraner



Rosenschnitt



Rosen Aufbau und Bezeichnungen

Rosen, als **Gehölze** kategorisiert, zeichnen sich durch mehrere Triebe aus, die an der Basis entspringen und sich verzweigen können. Die Länge der Triebe variiert je nach Art oder Gruppe von 20-30 cm bis zu über 15 Metern. Rosen können straff aufrecht stehen, klettern, bogig überhängen oder sich am Boden ausbreiten. Rosen besitzen keine Dornen, sondern Stacheln (von der Epidermis gebildet). Die Stacheln variieren in Größe, Form und Farbe je nach Art oder Sorte und dienen der Identifizierung.

Die Blätter der meisten Rosen sind sommergrün und **gefiedert**. Die Anzahl der Fiederblättchen variiert zwischen den Arten (meist 5-7), und die Blattachsen enthalten die Knospen, aus denen neue Seitentriebe wachsen. Die Blütenstände der Rosen sind oft gestauchte Sprosssysteme, an denen Blüten einzeln oder in verschiedenen Anordnungen unterschiedlicher Größe und Dichte erscheinen. Die Begriffe „Einzelblüte“, „Rispe“ und „Dolde“ sind im allgemeinen Sprachgebrauch gebräuchlich. Von Rosen gibt es Arten und Sorten, inzwischen eine unüberschaubare Vielfalt, aber nicht alle sind resistent und gesund ¹.

Wildrosen besitzen in der Regel nur 5 Kronblätter, 5 Kelchblätter und zahlreiche Staubblätter. **Halbgefüllte, gefüllte oder stark gefüllte** Blüten entstehen durch Umwandeln von Staubblättern in Blütenblätter. Die Kelchblätter haben unterschiedliche Formen und Haltungen, die als Erkennungsmerkmale dienen. Die Samenanlagen befinden sich in den Fruchtblättern, die mit dem Blütenboden **Hagebutten** bilden, charakteristische Scheinfrüchte, die in Größe, Form und Farbe variieren und oft für die Identifizierung von Arten oder Sorten verwendet werden. Einige Sorten, insbesondere halbgefüllte und gefüllte blühende, bilden keine Hagebutten.

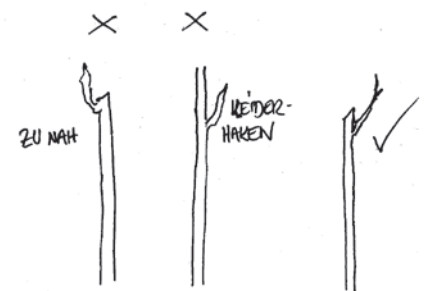
Standort

Rosen lieben Sonne, Luft und Wärme. Lehmiger, schwerer Gartenboden mit reichlich Humusgehalt sagt ihnen zu. Böden mit Staunässe oder Senken, in denen sich Wasser sammelt, sind ungeeignet. Einige Sorten (z.B., 'New Dawn', 'The Fairy') gedeihen auch gut im lichten Schatten. Wurzeldruck und Tropfenfall unter Sträuchern und Bäumen vertragen sie dagegen genauso schlecht wie den Hitzestau vor einer Südwand oder Zugluft ².

Grundregeln für den Rosenschnitt

Werkzeuge und Hilfsmittel: Rosenschere oder Rebschere, Astschere für stärkere Äste, Heckenschere für den Schnitt von Bodendeckerrosen, Schleifstein, feste Handschuhe, Spiritus oder Alkohol zum Desinfizieren, altes Stofftuch.

1. **Zuerst die Rose begutachten**, eventuell Mulchschicht oder Laub am Boden entfernen, damit man den Wurzelhals erkennen kann.
2. **Schnittführung und Grundregeln:**
 - a. Schnittwerkzeuge sollten **sauber, scharf und desinfiziert** sein (By-pass).



Schnittführung 1/2 cm über Außenauge

- b. Der Schnitt erfolgt immer **schräg**, etwa 0,5 cm **über dem Außenauge** (siehe Abbildung).
 - i. Mit der Schnittstelle kann man beeinflussen, in welche Richtung die Rose später austreiben wird.
 - ii. Auf der gewünschten Schnitthöhe eine nach außen gerichtete Knospe suchen, 5 mm oberhalb der Knospe in leichter Schräghaltung ansetzen und von der Knospe weg schneiden.

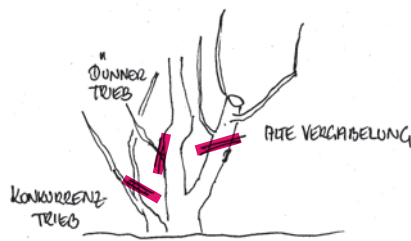
¹⁾ Unter www.adr-rose.de findet man getestete, gesunde Rosensorten

²⁾ Nicht geeignet als Standort sind Flächen, auf denen Rosen oder andere Vertreter der Rosengewächse (wie zum Beispiel Apfel, Zierquitten oder Feuerdorn) längere Zeit gestanden haben. In solchen Fällen gilt der Boden als „rosenmüde“ und sollte entweder großzügig ausgetauscht werden (mindestens 50 x 50 x 50 cm tief) oder es sollte ein anderer Standort für die Pflanzung in Betracht gezogen werden.

- c. Keine „Kleiderhaken“ stehen lassen.
 - d. Spitzentriebförderung (Akrotonie)
 - i. Triebe aus höherstehenden Augen treiben früher und stärker aus als Triebe aus weiter unten sitzenden Augen.
 - e. Triebdurchmesser und Schnitttiefe:
 - i. Dickere Triebe entwickeln mehr, stärkere und längere neue Triebe als dünnere.
 - ii. Dünnere Triebe sollten stärker geschnitten werden, als dickere Triebe, um auf gleicher Höhe Blüten zu fördern.
 - iii. Ein tieferer Schnitt führt zu einem längeren Austrieb, ein höherer Schnitt zu einem kürzeren Austrieb.
- **Schwachwüchsige Sorten werden tiefer, starkwüchsige weniger tief zurückgeschnitten.**

3. Erste Schnitte:

- a. Tote, kranke oder reibende Äste entfernen (z.B. Rosentriebbohrer, nach innen wachsende Triebe, Rosentriebspitzen mit Echtem Mehltau-Befall).
- b. Abgestorbene, erfrorene oder kranke Triebe müssen ebenfalls bis ins gesunde Holz herausgeschnitten werden.
- c. Sehr dünne Äste am Astansatz entfernen.
- d. Wildtriebe, die von der Unterlage aus treiben, sollten ganzjährig an der Entstehungsstelle entfernt werden. Dazu kann es nötig sein, die oberste Erdschicht zu entfernen, um an die Ansatzstelle zu kommen.
- e. Vergabelungen alter Triebe sollten nach Möglichkeit immer wieder entfernt werden.



Dünne Triebe und Konkurrenztriebe am Ansatz entfernen, alte Vergabelungen wegschneiden

- 4. Jetzt die Rose noch einmal begutachten und festlegen, welche Schnittart und Schnittgruppe angewendet werden soll.

Schnittarten



Pflanzschnitt:

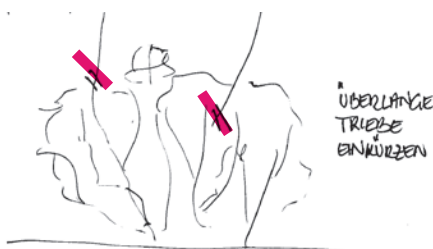
Dazu werden vor dem Pflanzen alle schwachen und abgebrochenen Triebe ganz entfernt, die verbleibenden Triebe auf eine Länge von ca. 20 cm eingekürzt und die Wurzeln wenige cm abgeschnitten.

- Haupttriebe bei Kletterrosen nach dem Setzen nicht einkürzen, bis sie die gewünschte Höhe erreicht haben (nur Seitentriebe auf 2-3 Augen kürzen).



Vorwinterschnitt:

Bei schneereichen Standorten sollten im Spätherbst lange Triebe von Strauch-, Beet- und Edelrosen eingekürzt werden, damit kein Schneebruch eintritt.

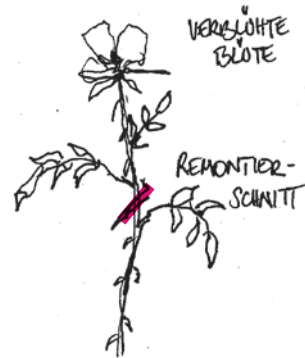


Im Herbst lange Triebe einkürzen hilft gegen möglichen Schneebruch



Hauptschnitt:

Klassischer Rosenschnitt zur Förderung der Gesundheit und der Blütenbildung. Er findet im Nachwinter (wenn Forsythien blühen) statt und soll gesunde, reich blühende Pflanzen erzeugen.



Remontierschnitt im Sommer:

Wenn öfterblühende Beet-, Edel- und Strauchrosen zum ersten Mal verblüht sind, entfernt man die alten Blüten inklusive 1-2 Blättern und fördert dadurch die Gesundheit der Pflanze und die Neubildung von Blüten.



Verjüngungsschnitt:

Im Sommer können ältere Rosenstöcke verjüngt werden und wieder neue Blütentriebe bilden, wenn man alle 2-3 Jahre alte Triebe an der Basis entfernt und alte Verzweigungen herausschneidet.

Helga Salchegger



**SCHNITT FÖRDERT DAS WACHSTUM:
JE SCHWÄCHER DER TRIEB, DESTO
STÄRKER DER RÜCKSCHNITT**

Ohrwürmer im Garten

Vielseitige Helfer und faszinierende Insekten
(ein nicht musikalischer Artikel)



Adultes Tier

Larve

Ohrwürmer gehören zur Ordnung Dermaptera und faszinieren Hobbygärtner weltweit. Mit etwa 1400 Arten weltweit und 34 Arten in Europa ist der Gemeine Ohrwurm (*Forficula auricularia*) der bekannteste Vertreter. Im Durchschnitt erreicht er eine Größe von bis zu 2 cm, zeichnet sich durch eine kastanienbraune Färbung, gelbe Beine und lange Mundwerkzeuge aus. Auffällig sind auch seine halb so langen Fühler wie der gesamte Körper sowie die vorhandenen, jedoch stark gefalteten Flügel, die unter den Flügeldecken verborgen sind.

Entgegen der landläufigen Meinung haben Ohrwürmer nichts mit menschlichen Ohren zu tun. Ihr deutscher Name ist auf eine falsche Annahme zurückzuführen. Tatsächlich handelt es sich bei Ohrwürmern um Insekten und nicht um Würmer.

Vielseitige Ernährungsgewohnheiten

Ohrwürmer sind Allesfresser, was sie zu nützlichen Gästen im Garten macht. Ihre Ernährung umfasst sowohl pflanzliche Nahrung wie Blütenblätter, Staubblätter, Früchte, Moose, Algen und Pilze (insbesondere Mehltau) als auch tierische Nahrung, darunter Blattläuse, Blutläuse, Eier und Larven anderer Insekten sowie Spinnentiere.

Sie können jedoch auch als Schädlinge auftreten, da sie Früchte fressen können, wenn die Schale bereits beschädigt ist oder Salate verspeisen. Pro Tag können Ohrwürmer als Nützlich beeindruckende 50-120 Blattläuse vertilgen.

Biologie und Lebensweise

Ohrwürmer sind dämmerungs- und nachtaktiv, tagsüber verstecken sie sich unter Brettern, in Mauerritzen oder hinter Baumrinden. Sie bevorzugen Temperaturen zwischen 2 und 18°C, sowie eine relative Luftfeuchte von 70-90%. Natürliche Feinde sind räuberische Insekten, Vögel, Spitzmäuse, Reptilien, Amphibien und Spinnen.

Die biologische Entwicklung der Ohrwürmer ist unvollständig, da das Puppenstadium fehlt. Aus dem Ei schlüpft eine Larve, die sich durch mehrere Häutungen dem erwachsenen Tier annähert. In Europa gibt es in der Regel eine Generation pro Jahr, wobei die erwachsenen Tiere ab Juli auftreten. Die Paarung erstreckt sich bis Ende Oktober und dauert mehrere Stunden (!). Die Überwinterung erfolgt in Röhren, sei es im Boden oder in Altholz. Das Eigelege wird vom Weibchen intensiv betreut, gesäubert und gewendet (vor allem gegen Pilzbefall), während die Larvenentwicklung rund 5 Monate in Anspruch nimmt.

Ohrwürmer im Garten

Um Ohrwürmer im Garten zu fördern, können Hobbygärtner künstliche Schlafstellen einrichten. Klassische Methoden umfassen mit Holzwolle, Moos oder Heu gefüllte Tontöpfe, die umgedreht aufgehängt werden. Dabei ist der direkte Stammkontakt notwendig. Diese künstlichen Unterschlüpf bieten Ohrwürmern einen idealen Rückzugsort und unterstützen ihre Präsenz im Garten. Diese Schlafstellen können bei Bedarf auch mit der Population transportiert werden. Mit ihrer Vielseitigkeit und ihrer Rolle als natürliche Schädlingsbekämpfer verdienen Ohrwürmer unsere Aufmerksamkeit im Garten.

Helga Salchegger



GARTEN KULTUR
ARBEITSGRUPPE IM SBZ

Der Newsletter erscheint sporadisch online unter <https://www.sbz.it/de/1/default-title-2>

Für den Inhalt dieser Ausgabe zeichnen Gertraud Heiss, Marlène Mammig, Rudi Meraner, Helga Salchegger, Gudrun Sulzenbacher, Christine Unterhauser

Gestaltung: Günther Schlemmer

Fotos: Gertraud Heiss, Helga Salchegger, Günther Schlemmer, Pixabay,



Baumknospen im Winter

Die Gehölze schützen ihre Knospen im Winter durch zurückziehen der Flüssigkeit und lagern Zuckerlösungen in den Knospen ein. So erfriert die Knospe nicht und übersteht den Winter. Die meisten Knospen sind von dicken pergamentartigen Schuppen umgeben (Schneeball ist eine Ausnahme). Sie können wachsartig oder harzig sein und verhindern das Eindringen von Pilzen und Bakterien.

BIRKE

Längliche 3-4 mm spitz zulaufende braun grüne Knospen.

EICHE

4-6 Knospen sammeln sich am Ende des Zweiges, sie sind eiförmig und an den rot-braunen Schuppen zu erkennen.

ERLE

Die gestielten Knospen stehen etwas von den Zweigen ab und fühlen sich leicht klebrig an. Jede Knospe sitzt auf einem eigenen Stil. Die klebrigen rötlich-braunen Knospenschuppen sorgen für den idealen Schutz.

HASELNUSS

Die eiförmigen Knospen sehen etwas plattgedrückt aus. Auf der Lichtseite sind sie rötlich-braun, auf der Schattenseite schimmern sie grünlich. Die 5-7 mm langen Knospen stehen etwas vom Zweig ab. Die Endknospe ist nur minimal größer. Die 6-8 Knospenschuppen sind fest miteinander verklebt und haben kleine Härchen.

KASTANIE

Sehr große, klebrige, spitz zulaufende Knospen. Grün-rötlich-braune Farbe. Am Zweigende sitzen zwei gleich große Knospen nebeneinander.

LINDE

Ein typisches Merkmal sind die rötlichen Knospen und die rote Rinde der Zweige. Je mehr Sonnenlicht, desto intensiver die Farbe. Die eiförmigen Knospen sind 6 mm lang und leicht behaart, sie sind von drei Knospenschuppen geschützt.

Christine Unterhauser

HEIMISCHE BAUMKNOSPEN



Ahorn Birke Buche Eberesche Eiche Erle Esche Hainbuche



Hasel Kastanie Kirsche Linde Pappel Platane Ulme Weide

© IRIS LUCKHAUS

AHORN

Rot-braun-glänzende Knospenschuppen. Häufig drei Knospen zusammen, die Endknospe ist um einiges grösser.

ROTBUCHE

Spitz zulaufende länglich schmale Knospen. Sie sind 2 cm lang und werden von 3-4 bräunlich glatten Schuppen umhüllt.

Brombeergallmilben

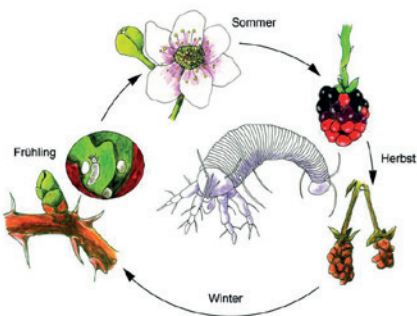


Befallene Frucht

Brombeeren sind nicht nur köstlich, sondern auch eine Freude für Groß und Klein. Leider können jedoch Schädlinge wie die Brombeergallmilbe (*Acalitus essigi*) das Wachstum und die Qualität der Früchte erheblich beeinträchtigen.

Biologie der Brombeergallmilbe:

Die Brombeergallmilbe ist eine winzige Milbe, etwa 0,2 mm lang und 0,03 mm breit. Sie ist weiß, langgestreckt (Mikroskop) und gehört zur Familie der Gallmilben, einer Untergruppe der Spinnentiere. Die Wirtspflanzen dieser Milbe sind Brombeeren, sowohl Wildarten als auch Kulturbrombeeren.



Die Biologie dieser Schädlinge ist faszinierend und auch problematisch für Hobbygärtner. Einige Milben überwintern in den Blattachseln, Knospenschuppen, Fruchtmumien und an den jungen Ruten des Vorjahres, während andere im Herbst absterben. Ab dem Austrieb im März siedeln sie sich auf den Blättern an und legen ihre Eier auf die sich entfaltenden Knospen. Während der Blütezeit befallen sie Blüten und später die Früchte.

Es gibt mehrere überlappende Generationen pro Jahr, und eine Milbe hat eine Lebensdauer von 8-10 Tagen. Die höchste Populationsdichte wird Anfang September erreicht, mit über 200 Milben pro Beere.

Schadbild der Brombeermilbe:







Die Saugtätigkeit der Brombeergallmilben führt zu hellen Flecken auf Blättern und Blüten, die in der Regel harmlos sind.

Der eigentliche Schaden tritt auf, wenn die Früchte reifen. Ein Befall führt dazu, dass die Brombeeren ungleichmäßig ausreifen. Einige Teile bleiben rötlich, während andere schwarze Segmente aufweisen. Dies liegt daran, dass die Brombeere eine Sammelsteinfrucht ist, ähnlich der Himbeere, und aus mehreren Einzelfrüchten besteht. Die Toxine des Schädlings verhindern das Ausreifen der einzelnen Teilfrüchte.

Die Schäden nehmen schnell zu, spätreifende Sorten sind stärker betroffen, und stark befallene Beeren sind ungenießbar. Ertragsverluste von bis zu 50% sind möglich.

Vorbeugung und Kontrolle:

Hobbygärtnerinnen können jedoch vorbeugende Maßnahmen ergreifen, um einen Befall durch Brombeergallmilben zu reduzieren:

-  **Sortenwahl:** Vermeiden Sie spätreifende Sorten, da diese anfälliger für einen Befall sind.
-  **Pflanzung:** Vermeiden Sie die Pflanzung in geschützten Bereichen, da dies die Populationsdichte erhöhen kann. Ein Pflanzabstand von 3-4 m fördert die Durchlüftung.
-  **Pflege:** Schneiden Sie Brombeerstränke im Herbst stark zurück, entfernen Sie befallene Früchte und vernichten Sie diese, düngen Sie nicht übermäßig, und halten Sie den Boden feucht.
-  **Bodendeckung:** Decken Sie den Boden mit Laubmulch ab, um die Milbenbildung zu reduzieren.

Bekämpfungsmethoden:

Im Falle eines Befalls können Austriebsspritzungen auf Rapsölbasis durchgeführt werden. Es ist auch wichtig, befallene Triebe zu identifizieren und zu entfernen, um die Ausbreitung der Milben zu begrenzen. Da das Präparat ungiftig ist, können Früchte, die nach der Behandlung am Strauch wachsen, bedenkenlos verzehrt werden. Da auch nützliche Insekten wie Schlupfwespen und Raubmilben an den Gehölzen überwintern, können diese ebenfalls durch eine derartige Behandlung Schaden nehmen. Deshalb nur bei Pflanzen durchführen, die im Vorjahr stark von Schädlingen befallen waren. Eine Austriebsspritzung ist als präventive Maßnahme bei gesunden Pflanzen nicht empfehlenswert.

Durch eine sorgfältige Pflege und frühzeitige Maßnahmen kann die Gesundheit der Brombeersträucher langfristig geschützt werden.

Helga Salchegger



Manuka - Neuseelandmyrte

Meine Schwägerin springt gerne auf jede Modewelle auf. Jetzt hat sie den **Manuka Honig** als Wunderheilmittel entdeckt und liegt mir damit in den Ohren. Ich glaube nicht an Wunder, aber interessiert hat mich dieser Honig schon und ich begann zu Googlen. Dabei bin ich auf eine mir vertraute Kübelpflanze gestoßen, die sie unbedingt in Ihre Sammlung aufnehmen sollten, auch als Bienenfutterpflanze.



Die **Neuseelandmyrte**, von den Maori Manuka genannt. *Leptospermum scoparium* gehört zu den Myrtengewächsen und ist somit mit unserer Brautmyrte (*Myrtus communis*) verwandt. Die Pflanze ist immergrün, wächst strauchförmig und wird in unseren Gärtnereien von Mitte Februar bis Mitte April als Frühlingsbote angeboten. Die Blütezeit erstreckt sich über den Zeitraum von immerhin 3 Monaten, sie ist eine Augenweide. Das Blüten-Farbspektrum reicht von rot über rosa bis weiß und die Pflanze ist pflegeleicht.

Sie braucht gleichmäßige Ballenfeuchte (keine Staunässe). Der pH-Wert des Substrates sollte leicht sauer sein, weshalb Regenwasser von Vorteil ist. Sie benötigt einen hellen Standort, heiße Mittags- und Nachmittags-sonne verträgt sie schlecht. Die Blüten leiden dann und die Blütezeit verkürzt sich erheblich. Selbst im nicht blühenden Zustand finde ich sie sehr ansehnlich, ob als Strauch oder als Hochstamm.

Die Pflanze muss als Kübelpflanze – vergleichbar mit der Kamelie - eingestuft werden, sie wird im Kalthaus hell überwintert (ersatzweise kalter, frostfreier Keller, Stiegenhaus oder Garage), die Gießmengen werden stark heruntergefahren, aber nie eingestellt. Kurzzeitig hält sie leichte Fröste aus. Ich räume sie so spät wie möglich (M. XI) ein und so früh wie möglich (E.II) wieder ins Freie.

Nach der Blüte erfolgt je nach Bedarf ein Formschnitt, der bis zu einem Drittel betragen kann (nicht ins alte Holz schneiden).

N.b.: Kübelpflanzen immer bei trüber Witterung an einen geschützten Platz ausräumen, sonst gibt es Sonnenbrand. Der Ein- und Ausräumzeitpunkt hängt immer vom Dieter-Peterlin-Wetterbericht ab.



Die Maori nutzen sie als Heilpflanze bei Wunden, Hautkrankheiten, Erkältungen, Verdauungsstörungen; aus den Blättern wird ein Aufguss zubereitet, deshalb auch der Name „tea tree“, nicht zu verwechseln mit dem klassischen Teebaumöl, das aus dem Australischen Teebaum (*Melaleuca alternifolia*), wiederum ein Myrtengewächs, gewonnen wird.

Die ätherischen Öle im Blatt wirken antiseptisch und antibakteriell. Die Blüten liefern reichlich Nektar und sind ein Bienenmagnet.

Was macht nun aber den Manuka Honig so attraktiv?

Das liegt am hohen MGO-Gehalt, also am Anteil von Methylglyoxal (einem Abbauprodukt des Zuckers). Dieses MGO wirkt gegen diverse Bakterien und gegen Erkältungen. Honig unterscheidet sich wesentlich im MGO-Gehalt. Europäische Honige enthalten bis zu 20 mg/kg Honig, neuseeländische dagegen von 300 – 800 mg MGO/kg Honig. Dementsprechend sind auch die Preise, die zwischen 100 und 500 €/kg Honig liegen können, was natürlich kriminelle Begehrlichkeiten und Aktivitäten (Fälschungen) weckt. Jährlich werden in Neuseeland rund 1700 t Manuka Honig geerntet, erstaunlicherweise aber 10000 t weltweit vermarktet.

Das Fazit: ich bleibe lieber bei meinem geliebten Salbei und einem guten Südtiroler Honig, die Pflanze selbst ist aber eine optische Bereicherung und die Bienen werden sich daran freuen.



Eine weitere neuseeländisch-australische Myrtenart dürften Sie kennen, die sich wunderbar dekorativ in Blumensträußen verarbeiten lässt: **Waxflower** (*Chamaelaucium uncinatum*).

Gertraud Heiss



© Gudrun Sulzenbacher

Beetlektüre

abwandelbar und anpassungsfähig



Das phänomenale Erntebeet

Schaff dir einen Nutzgarten, der genau zu dir passt

Doris Kampas

Ein Praxisbuch mit 7 Themenbeeten und 15 Beispielplänen, jeder Menge Tipps, Schritt-für-Schritt-Anleitungen und einem Poster mit Aussaat- und Erntezeitpunkten – fürs ganze Jahr und jeden Winkel: Balkon, Terrasse, Fassade, Steinmauer, Hochbeet, Garten.

Die österreichische Agrarwissenschaftlerin Doris Kampas teilt ihr Wissen in Gartenbüchern, Blogs und Vorträgen. In diesem Buch gibt sie Antworten auf die Fragen: Wo wächst was am besten? Und was genau mag ich? Nur süße Beeren oder mehr Gemüse, geerdet oder in luftiger Höhe, für Sonne oder Schatten, als Selbstversorgung oder Snack, im Handumdrehen oder Müßiggang?

Ein Handbuch mit vielen Illustrationen, die nicht so locker daherkommen wie die Texte, aber in jedem Fall hilfreich sind. Somit: Satte Ernte überall, maßgeschneidert für „deine Zeit, deine Fläche, dein Lieblingsobst und -gemüse“, wie es im Buche, bzw. auf dem Cover steht.

Löwenzahn Verlag 2023. Hardcover, 168 Seiten
ISBN 978 3706629683, € 24,90

Bettlektüre

humorvoll verpackt



Efeu erwürgt Baum!

Schluss mit Fake News aus dem Garten

Aino Adriaens

Falsche Vorstellungen von einer feindseligen Natur halten sich hartnäckig. Aber erwürgt Efeu wirklich Bäume? Machen Kröten wirklich Pickel? Und bevorzugen Stechmücken wirklich süßes Blut?

In diese grüne Hölle dringt die Schweizer Umweltbiologin Aino Adriaens vor und nimmt populäre Garten-Irrtümer unter die Lupe: kurz und locker, verständlich und verblüffend, humorvoll und erhellend – da geht einem wirklich das Licht auf! Gekonnt unterstützt wird diese Sammlung nützlichen Wissens durch witzige Comics von Ambroise Hévitier. Herausgekommen ist eine runde Sache zum Wohl und Erhalt von Natur und Arten in Haus und Garten.

Übrigens, zur Mückenfrage: Erstens stechen nur die Mädels (brauchen Blut für die Brut). Und zweitens: „Süßes“ Blut gibt's gar nicht, aber wer im Schweiß einen hohen Gehalt an 4-Methylphenol (schwache organische Säure) hat, wird „ausgesucht“. Aha!

Ulmer Verlag 2023. Taschenbuch, 144 Seiten
ISBN 978 3818619374, € 15,00

gesucht – gefunden



Quickfinder Artenvielfalt im Gartenjahr

Gewusst wann & wie – mit den richtigen Maßnahmen die Tierwelt im Garten ganzjährig fördern

Antje Arnold

Ein Buch zum Thema Vielfaltsgarten, in dem es nicht nur um den grünen Daumen und die richtige Technik geht, sondern auch um die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt. Wann mache ich was? Und: Wann mache ich manche Dinge besser nicht?

Auf einen Blick sieht man, welche Tätigkeit übers Jahr ansteht. Und weil das passende Timing von Gebiet zu Gebiet ganz unterschiedlich sein kann, orientiert sich der Quickfinder an den phänologischen Jahreszeiten. Also zehn Kapitel Praxis, beginnend mit dem Vorfrühling, wenn etwa Kornelkirschen und erste Krokusse blühen.

[weiter nächste Seite](#)



Jedes Kapitel ist gleich aufgebaut, hat immer drei Rubriken

- Planen, Erstellen und Bestellen
- Pflanzen und Pflegen
- Entdecken, genießen und unterstützen

Zusätzlich tritt am Ende jeder Jahreszeit ein „Dreamteam“ auf, meist als Trio. Es sind Pflanzen und Tiere, die in besonderer Beziehung zueinander stehen, wie etwa die Blauschwarze Holzbiene, die Breitblättrige Platterbse und der Muskatellersalbei (Frühsommer). Soviel zur Frage „wann was“. Phänomenal aber scheint mir, wie dieses Buch gemacht ist.

Alles Finden geht tatsächlich blitzschnell, dafür sorgt das überaus praktische zehnfarbige Griffregister, und umgekehrt hilft beim Suchen ein 12 (!)-seitiges Inhaltsverzeichnis. Die Schlagworte reichen von Amphibien, Bauanleitungen und Blumenwiese bis hin zu Wildbienen entdecken; sie sind perfekt gewählt und geordnet.

Perfekt auch der Serviceteil: ein sorgsam erstelltes Arten- und Sachregister, viel Nützliches an Adressen und Links, – und tolle Tabellen. Da sind Gehölze, Hummelpflanzen, Pflanzen für Trockenstandorte, Schattenstauden, Spätsommerblüher und insektenfreundliche Gartenstauden nicht etwa bloß gelistet, sondern tabellarisch ergänzt mit Wuchshöhe, Blühzeitraum und Blütenfarbe. Das gibt Überblick, damit lässt sich planen.

Die Ouvertüre des Buchs, ein ausführlicher Theorieteil, ist zum einen was fürs Herz: So schön und einleuchtend beschrieben sind hier neun Grundprinzipien für den Vielfaltsgarten, dass man sie sich gern zu Herzen nimmt. Zum andern ist dieser Teil ein Füllhorn an Information für Planung und Umgestaltung eines Vielfaltsgartens. Da geht's um Gelände, Boden, Fundamente und all die andern Elemente wie Mauern, Hecken, Hügel und Spaliere, Wege, Wiesen und Zäune, Wasser, Licht und Randstrukturen.

Man merkt: Die Autorin weiß, wovon sie spricht; schließlich gestaltet sie hauptberuflich biodiverse Firmengelände. Daneben schreibt sie Bücher, hält Vorträge, engagiert sich ehrenamtlich in Sachen Artenvielfalt und werkt im eigenen großen Garten. Antje Arnold ist fasziniert von ihrer Sache und schreibt mit feinem Humor, dabei immer anschaulich, immer leicht verständlich, immer präzise. Es sind Sätze, die sitzen.

Viele Sätze:

Die promovierte Molekularbiologin schreibt zu Vielem viel Vernünftiges. Folglich hat das Buch eine relativ kleine Schrift – aber ein raffiniertes Seitenlayout:

drei Spalten, vielgestaltige Zwischentitel, griffige Grafiken (jetzt kann ich Hummelarten unterscheiden), farbig unterlegte Kästen, viele Fotos und super Bildfolgen. Luft fürs Auge, Lust zum Lesen.

Eigentlich stecken in diesen 216 Seiten schätzungsweise 15 kleine Bücher (mit großer Schrift), die da heißen könnten „Alles über Blumenwiesen“, „Vogelfutter-Fibel“, „Was brummt denn da?“, „Hummel mag Tomate“ usw. – wenn das kein Mehrwert ist!

Und wer es nicht so mit Kröten oder Engerlingen hat, eher (noch) mehr über Zier- und Nutzgarten lesen möchte, der sehe sich den Quickfinder Gartenjahr aus der gleichen Reihe an (GU 2017). Ich jedenfalls werde bestimmt noch oft in den nächsten Jahren und in wilder Freude im Quickfinder Artenvielfalt suchen – und finden.

Gräfe & Unzer Verlag 2023.
Broschiert, 216 Seiten

ISBN 978 3833880575, € 19,99



Unsere nächsten Termine

Für die Mitglieder der Gartenkultur haben wir eine Reihe von weiteren Aktivitäten vorbereitet. Bitte merke Euch die Termine schon vor.



4. April

Einführung in die Permakultur und Möglichkeit zum Kauf von Saatgut bei Pflanz'Gutes von Elisabeth Kössler in Algrund

Ab. 2. Mai

Verteilung der Pflanzen der Sä-Aktion in der Gärtnerei Veit durch Waltraud Staudacher und Waltraud Sanin

8. – 10. Juni

Fahrt zu den Gärten von Tulln, nach Absdorf zu Vermigrand – (Regenwurmhumus) und Schiltern (Arche Noah)



27. Juli

Besuch des Rosengartens in Ronzone und Führung durch die Käserei Caseificio Sociale Alta Val di Non Romeno Cavareno

Wir freuen uns über eine rege Beteiligung! Und für den Herbst planen wir weitere Besuche, Besichtigungen und Vorträge.